

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von DeutschlandRadio Berlin benutzt werden.

Menschen und Landschaften 11.07.2004 "Vor allem Bösen finde ich Zuflucht" Eine Bergtour im iranischen Elbursgebirge Von Boris Schumatsky

MUSIK **Mara bebus**

ATMO **Abflughalle**

ERZÄHLER "Bismillah ar-Rahman ar-Rahim - Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen". So begrüßt die Iran Air ihre Fluggäste nach Teheran. Der Gottesstaat beginnt im Flugzeug, aber schon im Warteraum hatten alle Frauen die gesetzlich vorgeschriebenen Kopftücher umgebunden. Nur eine nicht. Die junge Iranerin in kurzem Mantel und Blue Jeans knüllte ihr Kopftuch mit beiden Händen wie eine benutzte Serviette. Eine zweite Frau, ebenfalls noch jung, soweit man das unter ihrem schwarzen Körperschleier überhaupt erkennen konnte, sammelte ausgelesene Zeitungen auf.

"Tschadohr" heißt der Schleier im Iran - Zelt - und so sieht er auch aus. Nur Gesicht, Hände und Füße bleiben unbedeckt. Die Iranerin blätterte die Zeitungen durch und nahm zwei Doppelseiten heraus, die sie in der hintersten Ecke der Abflughalle ausbreitete. Dort ließ sie sich auf die Knie fallen und verbeugte sich tief in die Richtung, in der sie Mekka vermutete. Auf den Seiten, die sie wieder weggelegt hatte, waren Anzeigen mit halbnackten Models oder Fotos von

unverhüllten Politikerinnen. Als Gebetsteppich kamen nur die Stellenanzeigen in Frage.

Die Iranerin in Jeans wartete, bis fast alle eingestiegen waren. Erst dann, als sie es nicht mehr hinausschieben konnte, band sie mit einem angewiderten Gesichtsausdruck das Kopftuch um.

ATMO

Im Auto

ERZÄHLER

Unser Fahrer Mohammad-Zadeh nimmt die rechte Hand vom Steuer und steckt eine Kassette in den Schlitz der Musikanlage. Ich versuche mich mit dem Gedanken anzufreunden, dass meine ganze Reise von einem endlosen Maqam begleitet sein wird.

ATMO

Leonard Cohen im Auto

ERZÄHLER

Aber statt arabischer Vokalmusik tönt aus dem Lautsprecher die heisere Stimme Leonard Cohens.

Mohammad-Zadeh bringt Farhad und mich ins Elburs-Gebirge. Wir wollen einen Gipfel besteigen. Heute morgen in seinem Büro hatte Farhad alles durchgerechnet: In drei Stunden werden wir an Ort und Stelle sein, Enschaallah - so Gott will, fügte der Teheraner Jungunternehmer hinzu. Offenbar wollte Gott nicht.

Jedes Mal, wenn wir durch ein Dorf oder an einem Kontrollpunkt der Straßenpolizei vorbeifahren, dreht Farhad die Musik leiser, und ich muss wieder an meine Ankunft im Iran denken.

Die vermutlich kaum zwanzigjährige, schwarz verhüllte iranische Zollbeamtin hatte sich bei der Einreisekontrolle nur für eines interessiert: Ob ich westliche Popmusik bei mir hätte. Auch in der Sowjetunion, wo ich aufgewachsen bin, waren Rock und Pop nicht erwünscht, aber niemand schaffte es, diese Musik zu verbieten. Ist es denn im Iran ein Verbrechen, so etwas zu hören? - So schlimm sei es nun auch wieder nicht,

meint Farhad.

O-TON

Farhad

SPRECHER 1

Vor der Islamischen Revolution war Popmusik bei uns sehr beliebt. Jetzt gelangt sie nur noch illegal ins Land. Aber seit einiger Zeit haben wir wieder gute iranische Popsänger. Ihre Songs werden im Rundfunk und Fernsehen gespielt. Es gibt sogar ein Popfestival im Iran, seit zwei Jahren schon, nein, seit einem Jahr.

ERZÄHLER

Vieles hat sich im Iran verändert, seit der liberale Kleriker Khatamí 1997 zum Präsidenten gewählt wurde. Möglicherweise hat aber der Zeitgeist noch nicht alle Polizisten erreicht. Es ist auch nicht auszuschließen, dass nicht jeder von ihnen Leonard Cohen mag. Jedenfalls ist es besser, die Musik für einen Moment leiser zu stellen, als sich auf eine Diskussion über Musikgeschmäcker auf der Polizeiwache einzulassen.

ATMO

Dialog im Auto

ERZÄHLER

Zuerst dachte ich, sie macht sich bloß lustig über uns, diese Frau in dem kleinen Laster, der uns gerade überholt hat. Denn für iranische Verhältnisse sind wir eindeutig zu langsam. Drei Männer in einem Jeep mit Vierradantrieb, der mit läppischen sechzig Stundenkilometern über die Serpentina "kriecht". Sie steckt den Kopf so weit aus dem Beifahrerfenster, dass der Gegenwind - obwohl die Frau mit dem geübten Griff aller Iranerinnen den schwarzen Umhang unter dem Kinn festzieht - zwei lange blonde Locken löst und ihr ins Gesicht weht. Die Frau unternimmt nicht den geringsten Versuch, ihr Haar, das wir eigentlich gar nicht sehen dürften, wieder zu verstecken. Sie winkt, lächelt und ruft uns etwas zu. Der Truck vor uns wird langsamer. Die Frau ruft uns wieder etwas zu, dann zeigt sie mit dem Zeigefinger nach unten. Einer unserer Hinterreifen ist platt.

ATMO **Straßenrand, Wasserrauschen, vorbeifahrende Autos, Vögel, Stimmen, im Hintergrund kaum hörbar Musik**

ERZÄHLER Der Wagen bleibt einfach mitten auf der Fahrbahn stehen. Neben der Straße fließt ein Bergbach, dann fällt das Gelände steil ab. Es ist kaum Platz, sich die Füße zu vertreten. Farhad zündet sich eine Zigarette an. Unsere kleine Panne bringt ihn nicht aus der Ruhe.

ATMO **Vorbeifahrender Bus**

ERZÄHLER Ein Linienbus schafft es knapp an uns vorbei. Wir stehen an einer Biegung, die Autofahrer können uns erst in allerletzter Sekunde sehen. Farhad geht ein Stück zurück, um sie zu warnen.

Der Fahrer Mohammad-Zadeh, ein Mittfünfziger in weiten Jeans und gestreiftem weißem Polohemd, geht in die Knie wie jemand, der seine Gelenke schonen muss. Sein Wagenheber kommt mir irgendwie bekannt vor. Das schwere gusseiserne Gerät war einst mit himmelblauer Ölfarbe gestrichen... Natürlich, genau so einen hatte in meiner Kindheit jeder sowjetische Traktorist. Vermutlich stammt der Wagenheber noch aus den Beständen der Sowjetarmee, wie auch die vorsintflutlichen Militärjeeps, die mit einer Geschwindigkeit an uns vorbeirasen, von der sie selbst in ihren besten Zeiten nicht hätten träumen können.

ATMO **Vorbeifahrende Autos**

ERZÄHLER "Soll ich Ihnen vielleicht helfen?" fragt Farhad. Er redet seinen Firmenfahrer mit "Aghá" - Herr - an und behandelt ihn mit der fast übertriebenen Höflichkeit, die ein jüngerer Mann einem älteren schuldig ist. Aber "Aghá" Mohammad-Zadeh will seinen Job allein erledigen.

ATMO **"Mara Bebus" im Auto**

ERZÄHLER Vielleicht hört Mohammad-Zadeh Leonard Cohen deswegen so gern, weil er ihn an einen iranischen Sänger aus seiner Jugend erinnert. Damals kannte jeder das Lied von Golnaraghi. Den Text hatte ein Offizier in der Todeszelle geschrieben. Unter dem Verdacht, einer kommunistischen Verschwörung anzugehören, war er von der Geheimpolizei des Schahs festgenommen und im Schnellverfahren zum Tode verurteilt worden. In seiner letzten Nacht, erzählt Mohammad-Zadeh, nahm der Verurteilte von der Welt und dem Leben Abschied.

MUSIK **Mara Bebus**

SPRECHER 3 Mara Bebus, küss' mich heute Nacht zum letzten Mal, denn du wirst leben, aber ich muss gehen und mein Glück woanders suchen...

ERZÄHLER Damals war Mohammad-Zadeh Schullehrer. Von der gefürchteten Geheimpolizei hat er nie einen nächtlichen Besuch bekommen, aber der Schulkommissar der Schahregierung sammelte seine Vergehen in einer dicken Akte. Noch vor dem Sturz des Regimes hatte Mohammad-Zadeh das Portrait des Schahs von der Wand des Klassenzimmers genommen und das Glas eingeschlagen. Als der Schah 1979 vor der Revolution ins Ausland floh, ging der Lehrer auf die Straße, um gemeinsam mit seinen Landsleuten die Freiheit willkommen zu heißen.

O-TON **Mohammad-Zadeh**

SPRECHER 3 Ich war in der Nähe des heutigen Platzes der Revolution. Die Leute nahmen ihr Geld und rissen das Gesicht des Schahs aus den 10.000-Rial-Scheinen heraus. Manche steckten dann die Banknoten unter die Scheibenwischer ihrer Autos und fuhren hupend und schreiend umher.

ATMO**Iranischer Popsong "Ali"****ERZÄHLER**

Die nächste Kassette kann jederzeit laut gehört werden. Vor allem Bösen finde ich Zuflucht bei dir, Alí, singt der iranische Popstar Khaschayar-e Etemadi. Und Farhad erzählt, Alí sei der erste Imam gewesen, Oberhaupt der Schiiten, einer islamischen Glaubensrichtung, die in der Islamischen Republik Iran Staatsreligion ist. Das Erbe Alís und der Märtyrertod seines Sohnes Hossein in der Schlacht von Kerbela sind Grundsteine der schiitischen Tradition. Plötzlich unterbricht Farhad seine Erklärung und schaltet die Musik aus. Ein Mann steht auf der Fahrbahn. Er ist kein Polizist, zumindest trägt er keine Uniform. Der Mann lenkt den Verkehr auf die rechte Spur. Wir müssen Schritt fahren. Eine Prozession kommt uns entgegen.

ATMO**Muezzin****ERZÄHLER**

Frauen in schwarzen Tschadohrs, Männer in langärmeligen Hemden, ein Geistlicher mit Turban, grüne Fahnen mit weißer Aufschrift "Gott ist allmächtig"...

Was soll das? Es ist eigentlich nicht ihre Zeit. Farhad wundert sich. Eigentlich werden solche Umzüge zur Ashura durchgeführt. Das ist der Trauertag, an dem Laienschauspieler den Mord an Hossein darstellen. Mohammad-Zadeh, der in religiösen Dingen wohl besser bewandert ist, erkennt, was da los ist. Der Dorfmuhammad wird beigesetzt. Der Umzug biegt zum Friedhof ab. Die Straße ist wieder frei.

ATMO**Abfahrt, schwacher Wind****ERZÄHLER**

Die Bergkette zwischen Teheran und dem Kaspischen Meer hat einige Viertausender und einen Fünftausender. So hoch greifen unsere Ambitionen jedoch nicht. Vom Bergdorf Rudbarák, wo die asphaltierte Straße endet, wollen Farhad und ich lediglich zum nächstliegenden Gipfel aufsteigen.

Turadsch fixiert uns zwei Städter mit einem Blick, der zuerst nur abschätzend ist, bald aber missbilligend wird. Dann buckelt der Bergführer wortlos unser gesamtes Gepäck. Ich behalte nur mein Aufnahmegerät, das Turadschs Blicke auf sich zieht. "Was ist das?" fragt er und schaut dann wieder scheinbar desinteressiert weg. Mich kann der junge Iraner nicht täuschen. Ich hätte mich zu Sowjetzeiten auch unwohl gefühlt, wenn jedes meiner Worte aufgezeichnet worden wäre. Noch am gleichen Tag sollte ich erfahren, dass ich Turadsch gründlich missverstanden hatte.

MUSIK**Folklore, live auf dem Bazar****ATMO****Schritte am Berghang****ERZÄHLER**

In zweitausend Meter Höhe hat jemand mit blauer Farbe auf einen Felsen am Rande des Bergflusses gepinselt: "Vergesst Gott nicht". Offenbar hat er keine Mühe gescheut, einen schweren Eimer Ölfarbe auf den Berg zu schleppen. Oder die Idee, eine offizielle Losung des Gottesstaates an der Bergwand zu verewigen, hatte der Leiter einer Alpinistengruppe. Die Gruppenleiter müssen ja selbst nichts tragen, auch keine Farbdosen.

ATMO**Wasserplätschern, leichter Wind****ERZÄHLER**

Turadsch geht in die Hocke, ohne seinen Rucksack abzunehmen. Farhad lässt sich erschöpft auf einen Stein neben dem Bach fallen. Er krempelt das linke Hosenbein hoch und lockert die Riemen an seiner Kniebandage. Turadsch schaut unwillkürlich zu, ertappt sich aber dabei und gibt sich nun viel Mühe, nicht mehr auf Farhads Bein zu starren.

O-TON**Farhad fragt, Turadsch antwortet****ERZÄHLER**

Es wird über etwas anderes gesprochen. Über Bergschlangen zum Beispiel, die es auf dieser Höhe allerdings nicht mehr gibt,

über Wölfe und Panther...

Nein, Turadsch ist von den Raubtieren noch nie angegriffen worden, nicht direkt.

O-TON

Turadsch

SPRECHER 2

Einmal wurden wir am frühen Morgen von einem Gebrüll geweckt, es war eine unserer Kühe. Wir dachten, ein Rudel Wölfe hätte sie überfallen. Ich weckte meinen Nachbarn, wir gingen hin, um nachzusehen. Es waren keine Wölfe, es war ein Leopard. Ich schoss auf ihn, traf aber nicht. Im Nu war er weg. Zum Glück hatten wir einen Spürhund dabei.

ERZÄHLER

Die Geschichte lässt Turadschs Herz immer noch höher schlagen. Mehrere Stunden lang hatte er den Leopard gehetzt, bis er ihn schließlich mit zwei Schüssen tötete. Das Tier maß von der Nase bis zur Schwanzspitze zwei Meter vierzig. Sein Fell war von sattem Gelb, mit vielen schwarzen Flecken...

Farhad, der Turadschs Begeisterung offenbar nicht teilt, erkundigt sich eiskalt:

O-TON

Farhad und Turadsch

SPRECHER 1

Hat es Ihnen Spaß gemacht, das Tier zu töten?

SPRECHER 2

Ja, gefreut haben wir uns, und wir waren auch traurig. Warum?
- Weil wir dem Wald einen seiner Schätze genommen hatten.

ERZÄHLER

Turadsch streift mit einem Seitenblick gleichzeitig Farhads zusammengezogene Brauen und mein Mikrophon.

ATMO

Wasserplätschern, Schritte am Berghang, schwacher Wind

ERZÄHLER

Der Weg führt über ein Plateau. Jemand hat tiefe Gruben ausgehoben, einige neben dem Weg, andere an den Berghängen. Ein Felsen ist offenbar gesprengt worden. Für

Schützenlöcher sind die Gruben zu tief, in einigen hat längst zähes Berggras Wurzeln geschlagen, andere sind frisch ausgehoben, wie die anderthalb Meter tiefe Grube, an der wir gerade vorübergehen. Turadsch springt hinein.

Als er herausklettert, schaut er wieder auf mein Aufnahmegerät und wieder nehme ich an, dass er uns deswegen das Geheimnis der Gruben nicht verraten will. Plötzlich macht er zwei schnelle Schritte zur Seite, sprintet im Zickzack - Turadsch ist auch mit schwerem Rucksack erstaunlich flink - hebt etwas aus dem Gras auf und präsentiert uns auf seinen ausgestreckten Handflächen ein winziges Rebhuhnküken.

MUSIK

Mara Bebus

ATMO

Schritte am Berghang, starker Wind

ERZÄHLER

Wir machen Platz für eine Gruppe Bergsteigerinnen, zehn junge Frauen mit bunten Kopftüchern und kessen italienischen Sonnenbrillen. Farhad stützt sich schwer auf seine Bergstöcke. Auch ich freue mich auf die Gelegenheit, kurz Atem holen zu können. Die Alpinistinnen steigen mit schnellen Schritten ab, jede sagt im Vorbeigehen "Salám" - Hallo. Sie tragen Jeans und leichte Kittel, nur so lang wie Herrenhemden. Vermutlich sind es Herrenhemden. Lediglich eine Frau ist von Kopf bis Fuß verschleiert, allem Anschein nach die Gruppenleiterin. Ihr Gepäck trägt ein Muli, die anderen Frauen müssen ihre großen Rucksäcke mit den darauf befestigten Eispickeln selber schleppen. Ihr Lachen hören wir noch lange.

Wir sind am Fuß des eigentlichen Gipfels angekommen. Die Sonne brennt. Trotzdem ist es sehr kalt. Weiter geht es über Schnee und Eis. Turadsch zieht eine graue Windjacke mit Kapuze über. Sie ist aus einem synthetischen Material, das sich wie Blech anfühlt. Ich kenne dieses Gefühl, ich war einst selbst stolzer Besitzer einer solchen Jacke, die aus der DDR kam und deswegen als besonders schick galt.

Farhad lächelt Turadsch zu - der getötete Leopard ist

vergessen - doch der Bergführer schaut besorgt auf die Nachbargipfel. Am tiefblauen Himmel sind winzige graue Wölkchen aufgetaucht.

ATMO

Starker Wind, Wasserplätschern

ERZÄHLER

Vor dem letzten Aufstieg machen wir am Ufer eines kleinen Bergsees Rast. Die Schneekruste schmilzt, ein Bach fließt in den See. Farhad sitzt auf einem Stein, das steife Bein ausgestreckt. Seit seinem Unfall ist er heute zum ersten Mal wieder in den Bergen.

O-TON

Farhad

SPRECHER 1

Es passierte vor ungefähr zwei Jahren. Ein Freund hatte einen Film über Afrika gedreht und uns zu einer privaten Vorführung bei sich zu Hause eingeladen. Es war sehr voll, und als wir uns schließlich auf den Heimweg machten, zwängten sich zwölf Leute in den Aufzug hinein. Die Seile hielten das Gewicht nicht aus. Der Aufzug fiel herunter.

O-TON

Farhad

ERZÄHLER

Es war wie ein Alptraum. Der Aufzug hatte keine Innentür, und Farhad sah zu, wie die Stockwerke zuerst langsam, dann schneller und immer schneller an ihnen vorbeisausten. Sie stürzten zehn Stockwerke tief, aus der siebten Etage ins dritte Untergeschoss, und Farhad sagt, er habe während des Falls an gar nichts gedacht. Er zählte automatisch die Stockwerke rückwärts: siebtes, sechstes, fünftes...

O-TON

Farhad

SPRECHER 1

Mich hat es am schlimmsten erwischt, obwohl niemand von uns ungeschoren davonkam. Mein Kniegelenk war gebrochen und der Fußnerv durchtrennt. Nach drei Monaten und zwei Operationen wurde mir zum ersten Mal der Gips abgenommen.

Doch die Ärzte stellten fest, dass die Knochen falsch zusammengewachsen waren. Man musste sie noch einmal brechen. Dann wurden sie mit Eisen und Schrauben verstärkt...

Diese Jahre, na ja, es war eine schlimme Zeit, aber wie es mit solchen Geschichten immer ist, sie prägen dich und erneuern dein Leben.

ERZÄHLER

Diese fromme Maxime hat sich für Farhad durchaus bewahrheitet. Eine Mitarbeiterin seiner Firma war mit ihm zusammen im Aufzug. Sie hatte nur eine ungefährliche Gehirnerschütterung und nach ein paar Tagen wurde sie aus dem Krankenhaus entlassen. Doch immer wieder kam sie Farhad besuchen. Vor zwei Wochen brachte sie - inzwischen Farhads Frau - eine Tochter zur Welt.

ATMO

Starker Wind, Wasserplätschern

ERZÄHLER

Auch bei Turadsch ist vor kurzem Nachwuchs angekommen. Er hat bereits eine siebenjährige Tochter. Endlich schenkte ihm seine Frau einen Sohn. Farhad setzt zum Glückwunsch an, aber Turadsch muss zuvor noch etwas sehr Wichtiges über seinen Sprössling mitteilen:

O-TON

Turadsch

SPRECHER 2

Mein Sohn ist am Eyd-é-Ghadír geboren.

ERZÄHLER

Das macht Turadschs lang erwarteten Erben tatsächlich zu etwas besonderem. Am Eyd-é-Ghadír wird im Iran die Ernennung des Schwiegersohns vom Propheten Mohammed Áli zu seinem Nachfolger und erstem Imam der Schiiten gefeiert. Natürlich heißt das Neugeborene Áli. Farhad wünscht viel Glück.

MUSIK

Mara Bebus

ATMO**Schritte im Schnee****ERZÄHLER**

Der Gipfel scheint direkt über unseren Köpfen zu hängen. Wir müssen nur noch dieses Schneefeld überqueren, dann ist der Weg bis zur Spitze schneefrei. Doch hinter dem Gipfel steigt wie eine noch höhere Bergkette eine Wolkenwand empor. Die Sonne verschwindet im Dunst.

Turadsch entscheidet, dass wir umkehren.

O-TON**Turadsch****SPRECHER 2**

Wir müssen jetzt gehen. Warum? Weil die Hagelgewitter hier sehr gefährlich sind. Diejenigen, die behaupten, so etwas würde ihnen nichts ausmachen, kommen aus den Bergen nicht zurück.

MUSIK**Mara Bebus****ATMO****Küche, Wasser fließt ins Becken, Haschem, Frauenstimmen****ERZÄHLER**

Haschem, der Wärter des Bergsteigergasthauses im Dorf Rudbarák, setzt den Teekessel für uns auf. Eigentlich muss er die Gäste nicht bedienen. Es gibt eine Gemeinschaftsküche. Eine schwarz verschleierte Frau mit zwei kleinen Kindern schält gerade Gurken und Zwiebeln für das Abendessen. Aber für seine alten Bekannten macht Haschem eine Ausnahme.

ATMO**Teepause****ERZÄHLER**

Noch nie habe ich so viel Tee getrunken wie im Iran. Ein Gläschen, stark gesüßt, ersetzt morgens die Tasse Kaffee. Am Abend lässt man den Tag mit einem, zwei oder fünf Gläsern Tee ausklingen.

In der Ecke des Speisezimmers steht ein Samowar, ein uraltes russisches Fabrikat. Ursprünglich wurde er mit Holzkohle beheizt, später dann für den elektrischen Betrieb umgebaut. Es

dauert immer sehr lange, bis die zehn Liter Wasser kochen, die der Samowar fasst. Deswegen holt Haschem den dampfenden Kessel aus der Küche. Alle nehmen große Zuckerstücke, tauchen sie einmal kurz in den Tee und stecken sie dann in den Mund. Turadsch hält den Zucker zwischen den Zähnen und saugt den Tee mit einem pfeifenden Geräusch ein.

MUSIK**Folklore, live auf dem Basar****ERZÄHLER**

Mit seinen Gedanken ist Turadsch immer noch in den Bergen.

O-TON**Turadsch****SPRECHER 2**

Dort oben gibt es noch Schätze aus alten Zeiten. Die Gruben, die wir gesehen haben, haben die Schatzsucher hinterlassen.

ERZÄHLER

Endlich schneidet Turadsch das Thema an, das ihn während des ganzen Ausflugs beschäftigte. Genauer gesagt, seit dem Moment, als er zum ersten Mal mein Aufnahmegerät gesehen hat. Farhad fragt ihn:

O-TON**Farhad****SPRECHER 1**

Kennen Sie jemandem, der etwas gefunden hat? Vielleicht haben Sie von einem Fund gehört? Oder haben Sie selber etwas ausgegraben?

O-TON**Turadsch****ERZÄHLER**

"Nein, nein", sagt Turadsch, "Nein".

Man muss schon sehr dumm sein, um zuzugeben, dass man Glück hatte, denn jeder Schatzfund gehört dem Gottesstaat. Haschem, der Wirt, und unser schweigsamer Fahrer Mohammad-Zadeh hören sich das alles an, ohne mit der Wimper zu zucken. Ich weiß auf einmal, an wen mich die Männer erinnern. Ihre Vorfahren waren in meinem Geschichtsbuch abgebildet: Darius, Xerxes... Wen hatten wir

denn sonst noch in der fünften Klasse "durchgenommen"? Kyros? Turadsch kann mit den Namen, die er vor fünfzehn Jahren in der Dorfschule gelernt hat, auch nicht viel anfangen. Eines aber weiß er genau: Einer von diesen Alten - oder war es vielleicht Alexander der Große? - hat hier seine Schätze vergraben.

O-TON**Turadsch****SPRECHER 2**

Überlegen Sie doch, all die Gruben da oben, wenn da nichts zu finden gewesen wäre, hätte man doch wohl nicht so viel gegraben, oder?

ERZÄHLER

Mohammad-Zadeh entschuldigt sich und geht. Er scheint keine Lust mehr auf Schatzgräbergeschichten zu haben. Außerdem ist es spät, und er muss sich vor dem Abendgebet noch waschen. Turadsch glaubt wohl, dass der Boden für sein Angebot, mit dem er den ganzen Tag gewartet hat, nun bereit ist. Aber vorher bittet er mich, das Mikrophon auszuschalten.

Turadsch sagt, es sei ein großer Fehler gewesen, dieses Aufnahmegerät mit in den Iran zu nehmen. - Warum? -

Turadsch stellt seine Lieblingsfrage und antwortet wie immer selbst darauf: Weil er, Turadsch, viel nützlichere Geräte mit einer digitalen Anzeige kennen würde. Nein, sie zeichnen nichts auf, sie zeigen an, was unter der Erde liegt, bis zu drei Metern. So ein Gerät, schlägt mir Turadsch vor, soll ich nächstes Mal in zerlegtem Zustand durch den iranischen Zoll bringen. - Warum? - Hier in Rudbarák werden wir es wieder zusammenbauen, und dann - Turadsch hält drei Finger der rechten Hand hoch - gehen wir drei-, na höchstens viermal in die Berge, und - jetzt streckt Turadsch auch seinen linken Zeigefinger aus, so dass er nun beide Hände erhoben hat - bei einem Mal garantiere er mir den Erfolg. So Gott will, werden wir beide sehr reich sein. Kann ich das etwa mit meinem lächerlichen Aufnahmegerät erreichen?

MUSIK**Mara Bebus****ERZÄHLER**

In dieser Nacht hätte ich vielleicht von altpersischen Schätzen geträumt, wären da nicht die Frauen gewesen. Im Gasthaus übernachtete eine Gruppe junger Frauen. Ich dachte erst, es seien die Alpinistinnen, die wir in den Bergen getroffen hatten. Ich glaubte sogar, einige von ihnen unter ihrem schwarzen Tschadohr wiederzuerkennen. Doch unsere Nachbarinnen führten sich nicht ganz so auf, wie sich Sportlerinnen eigentlich benehmen sollten. Bis tief in die Nacht rannten sie im ganzen Haus hin und her, sie schrieten, ließen den Fernseher mit voller Lautstärke laufen und bekamen lebensgefährliche Lachanfalle - um vier Uhr morgens.

Haschem konnte auch nicht schlafen. Beim Frühstück gesellt er sich wieder zu uns. Wir haben Gurken in der Küche geschält und scharfen Schafskäse aus dem Kühlschrank geholt. Es liegt noch eine Plastiktüte mit iranischem Brot auf dem Tisch: hauchdünne Blätter, in die man die Gurken oder den Käse einrollt. Haschem, Farhad und Mohammad-Zadeh nehmen immer neue Papierservietten aus einer kleinen Pappschachtel. Zuerst ziehen sie vorsichtig an einer Ecke, dann kräftiger, damit die nächste Serviette nicht mit herausgerissen wird. So eine Schachtel gehört für die Iraner zu jedem Essen, genau wie der Tee.

Alle freuen sich über die Ruhe. Die wilden Frauen sind noch nicht aufgestanden. Es sind Medizinstudentinnen der Teheraner Universität, sagt Haschem.

Passiert so etwas hier oft? "Ach", Haschem winkt ab, "das war noch gar nichts". Einmal habe er sogar die Polizei rufen müssen.

O-TON**Farhad, Haschem****ERZÄHLER**

Vor kurzem, als sein Gasthaus besonders voll war, erzählt Haschem, drangen zwei Bergsteiger in die Damendusche ein. Sie war gerade leer, vor der Herrendusche aber stand eine

Schlange. Die leichtsinnigen jungen Männer dachten wohl nicht daran, was hätte passieren können, wenn zufällig eine Frau gekommen wäre. Werden Mann und Frau in einem Raum allein ertappt, droht ihnen, wenn es ganz schlimm kommt, Gefängnis und Auspeitschung. Aber die Bergsteiger weigerten sich, die Damendusche zu verlassen. Ein Wort gab das andere, es kam zu einer Schlägerei. "Wer hat denn wen geschlagen?" fragt Farhad.

O-TON**Farhad, Haschem****SPRECHER 3**

Na ja, es war, wie es bei einer Schlägerei eben so ist. Die haben was abbekommen, und wir auch... Mein Chef hatte sie höflich zurechtgewiesen, aber sie duschten einfach weiter. Dann zog er sie unter der Dusche weg. Andere Bergsteiger eilten ihren Freunden zu Hilfe, meine Kollegen und ich kamen dazu. Bald war auch die Polizei hier... Aber wir wollten es eigentlich nicht so weit kommen lassen, schließlich hatten sie sich ja entschuldigt. Deswegen erstatteten wir keine Anzeige.

ERZÄHLER

Haschem lächelt in seinen üppigen Schnurrbart, ohne die Lippen zu öffnen, wie ein alter Kater. Die Nachbarn haben ihn oft gehänselt. Er wollte nämlich niemandem verraten, wie viele Kinder er hat. Manchmal sagte er, es seien nur vier, höchstens fünf Kinder, aber niemand glaubte ihm. Die Nachbarn zählten sechs Sprösslinge, und eine Klatschtante erzählte, einmal habe sie sogar sieben gesehen. Haschem muss meistens zwei Schichten am Tag in seinem Gasthaus machen, um seine große Familie über Wasser zu halten. Die Witze darüber findet er alles andere als komisch.

MUSIK**Folklore, live auf dem Bazar****ATMO****Laden****ERZÄHLER**

Wenn Turadsch nicht in die Berge geht, verkauft er Gemüse

und Obst.

Turadsch hat in seinem Laden einen Abakus - ein Rechenbrett mit beweglichen Steinen, das ich seit meiner Kindheit nicht mehr gesehen habe. Eine Ladenkasse gibt es nicht. Aber die meisten Kunden zahlen hier sowieso nicht mit Bargeld.

O-TON

Turadsch

SPRECHER 2

Die Leute lassen anschreiben. Und wenn jemand sagt, er habe schon bezahlt, muss ich es akzeptieren. Das ist Tradition, aber für mich bedeutet es Verlust. Ich habe schon drei Bücher voll und wollte gerade das vierte beginnen, da bin ich Ihnen begegnet. Ich würde viel lieber Leute wie Sie oder auch die Jäger in die Berge führen, als hier zu arbeiten.

ATMO 24

Autotür, Abfahrt

ERZÄHLER

Neben der Dorfmoschee sind auf einem übermannshohen Plakat vier Männer dargestellt. Mohammad-Zadeh kann lange nicht den Blick von den jungen Gesichtern abwenden. Das sind Schahids – Märtyrer, erklärt unser Fahrer. Sie haben ihr Leben für die Sache Gottes gegeben.

Wie ist es möglich, dass dieser sympathische ehemalige Lehrer mit solcher Achtung von Selbstmordattentätern spricht? Mohammad-Zadeh kann nicht verstehen, weshalb ich ihn frage, in welchen Ländern all diese Märtyrer gefallen seien. Der Krieg zwischen Iran und Irak war der letzte der großen Kriege des 20. Jahrhunderts. Die Armeen führten jahrelange Stellungsschlachten, die Bomber machten ganze Wohnbezirke dem Erdboden gleich. Die Mullahs schickten immer neue Jahrgänge junger Männer an die Front.

Selbstaufopferung war von jeher einer der Grundsteine des schiitischen Islams. Erst später übernahmen die militanten Islamisten das Konzept der Schahids.

O-TON

Mohammad-Zadeh

SPRECHER 3

Meine Frau und ich sind während der Bombenangriffe in Teheran geblieben, denn wir haben uns gesagt: Sind wir denn besser als diese jungen Leute, die in den Krieg gezogen sind? Was später auch passiert sein mag, und sollte sich an diesem Krieg auch jemand bereichert haben, all das hat mit ihrem Opfer nichts zu tun. Sie haben ihr Leben für den Glauben geopfert. Jeder Iraner ist ihrem Blut gegenüber zu großem Dank verpflichtet.

ERZÄHLER

In den ersten Wochen nach der Revolution, bevor dann der Krieg ausbrach, habe im Iran eine ganz unglaubliche Stimmung geherrscht, sagt Mohammad-Zadeh. Die Autofahrer hielten an den Kreuzungen und winkten die Fußgänger vorbei. Doch bald danach erschienen in den Zeitungen fast jeden Tag die Listen der hingerichteten Revolutionsfeinde. Die Regierung schickte neue Lehrbücher in die Schulen. Mohammad-Zadeh gab seinen Lehrerberuf auf und arbeitet seitdem als Fahrer.

ATMO**Straßenverkehr, lautes Hupen****ERZÄHLER**

Zurück in Teheran, kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass ein iranischer Autofahrer irgendwann irgend jemanden freiwillig verlassen würde. Dazu bedarf es wohl mehr als bloß einer Revolution. Die Iraner sind stolz darauf, dass sie die höchste Unfallquote pro Auto haben. Viele behaupten auch, dass es hier nicht eine einzige Verkehrsregel gebe. Das kann ich nicht bestätigen. Mir ist schon aufgefallen, dass man normalerweise nicht auf der Gegenseite fährt. Diese Regel gilt allerdings nicht für Motorräder, Mopeds und alle anderen Fahrzeuge, die sich selbst als klein einstufen. Und natürlich gilt sie nicht für Fahrer, die es besonders eilig haben. Unser Fahrer Mohammad-Zadeh klammert sich die ganze Zeit am Steuer fest und wendet die Augen nicht von der Straße. Entspannen kann er sich nur, wenn wir an einer großen Kreuzung im Stau stecken bleiben. Die Straßen sind voll wie immer, obwohl es Freitag ist und niemand zur Arbeit fahren

muss. Über Funk ruft ein Prediger zum Freitagsgebet.

ATMO

Muezzin

ERZÄHLER

Eine junge Frau mit schwarzem Kopftuch, schwarzem Kittel und schwarzen Jeans lehnt sich kurz an unsere Motorhaube an, dann stößt sie sich ab und gleitet zwischen den Autos weiter. Ihre Bewegungen haben etwas Irreales, als würde sie fliegen. Schließlich dämmert mir, dass sie Rollschuh läuft. Ein unglaubliches Wagnis - nicht nur wegen des Verstoßes gegen das konservative Frauenbild. Es ist tollkühn, sich mit Rollschuhen ins Teheraner Verkehrschaos zu wagen. Aber in letzter Zeit, erklärt Farhad, sehe man immer öfter Rollschuhläuferinnen. Und auch die Kleidungs Vorschriften würden mit jedem Tag lockerer.

O-TON

Farhad

SPRECHER 1

Man sieht jetzt viel mehr Farben. Die Kleiderordnung gilt ja hauptsächlich für Frauen. Was die Männer angeht, so wurden früher kurze Ärmel nicht gern gesehen. Heute dürfen die Männer kurzärmelige T-Shirts und die Frauen bunte Kleider tragen. Es ist auch psychologisch zu begründen, man kann doch nicht immer nur Schwarz tragen.

ERZÄHLER

Schade, dass ich das erst jetzt erfahre, schon auf dem Sprung zum Flughafen. Hätte er es mir doch gleich gesagt, dann hätte ich nicht während der ganzen Reise bei 40 Grad Hitze in langärmeligen Hemden geschmort.

ATMO

Abflugeräusch

ERZÄHLER

Meine Nachbarin auf dem Rückflug ist eine Iranerin Ende Vierzig. Als unser Flugzeug die Landebahn in Berlin berührt, löst sie den festen Knoten unter ihrem Kinn und setzt das Kopftuch ab. Die Frau schaut sich um, dann schüttelt sie kräftig den Kopf, damit sich ihr so lange zusammengedrücktes

goldbraunes Haar lockert. Wir Männer, solch eine Offenheit
nicht mehr gewöhnt, schauen verlegen weg.

MUSIK**Mara Bebus**